

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von
Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit
Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 21.

Leipzig, 26. Mai 1905.

XXVI. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis vierteljährlich 2 M 50 ♂. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ♂. — Expedition: Königsstrasse 13.

Lütgert über die Liebe im Neuen Testament, I.
Erbt, Wilhelm, Jeremia und seine Zeit.
Hauck, Dr. Alb., Kirchengeschichte Deutschlands.

Theologischer Jahresbericht. 23. Band.
Walther, D. Wilhelm, Das Licht der Welt.
Neueste theologische Literatur.

Zeitschriften. — Antiquarische Kataloge.
Verschiedenes.
Eingesandte Literatur.

Lütgert über die Liebe im Neuen Testament.

I.

Lütgert, D. Wilh. (Professor d. Theol. in Halle a. S.), **Die Liebe im Neuen Testament. Ein Beitrag zur Geschichte des Urchristentums.** Leipzig 1905, A. Deichert's Nachf. (Georg Boehme) (XII, 275 S. gr. 8). 5. 40.

Eine recht eingehende Erörterung des neutestamentlichen Zeugnisses von der Liebe als eines Moments des lebendigen Christentums hätte schon längst als ein Desiderat der theologischen Wissenschaft erscheinen sollen. Eine derartige Arbeit würde für die Vertiefung der evangelischen Erkenntnis und Lebensentfaltung viel fruchtbarer sein als die mancherlei erkenntnistheoretischen Versuche, wie uns fast jede Woche einen derselben bringt. Lütgerts vorliegende Arbeit kann deshalb, zumal ihrer gesamten Haltung der Vorwurf allzustrenger Wissenschaftlichkeit von keiner Seite gemacht werden dürfte, in vielen Kreisen als eine willkommene Gabe erscheinen. Auch bei solchen, die nicht geneigt sind, mit einem Zinzendorf Liebe zu üben, für wertvoller zu erachten als Glauben zu halten, worin ein Paulus die Vollendung seines Laufes sah (2 Tim. 4, 7), und die noch weniger ausschliesslich in dem, was man so Liebe heisst, das bleibende Erbe Jesu setzen möchten. So darf Lütgerts Buch hoffen, auf gar manchen Seiten Lob zu ernten. Auch der Ref. würde sich gar gern diesen anschliessen. Wie er in der Bearbeitung des im Titel des Buches bezeichneten Stoffes eine erwünschte biblisch-theologische Monographie sehen zu müssen vermeint, so findet er in Lütgerts im ganzen leicht geschriebenen, nur die Gründe, aus denen derselbe seinen Gedanken gerade in dieser Weise fortspinnt, öfters nicht sofort erkennen lassenden Buche auch zahlreiche ansprechende Beobachtungen, Reflexionen und Ausführungen (z. B. S. 36. 39. 58. 60. 64. 66. 68. 71. 87—88. 89. 92 etc.). Freilich sind dies manchmal bloss Bemerkungen über Jesu und seiner Apostel Tun und Lassen, deren Beziehung zum Gegenstande des Buches dem Leser, der sich über das, was er liest, Rechenschaft zu geben gewöhnt ist, nur recht lose erscheint, von denen es aber gut und heilsam bleibt, dass sie ausgesprochen sind und immer wieder bezeugt werden.

Die Leser dieses Blattes werden aber mit Recht beanspruchen, dass ihnen nicht bloss gesagt werde, dass sie in dieser Arbeit über die Liebe im Neuen Testament, wie es das Thema erwarten lässt, gar mancherlei Gutes und lieblich zu Lesendes antreffen. Sie haben ein Recht darauf, dass ihnen über die wissenschaftliche Anlage des Buches, die darin erzielten Ergebnisse und über dessen Verhältnis zur reformatorischen Lehre und den Anschauungen der evangelischen Kirche

eine wissenschaftliche, das heisst eine kritische Auskunft gegeben wird. Der Versuch, eine solche so objektiv als möglich zu bieten, soll in folgendem gemacht werden.

Derselbe ist dem Ref. nicht leicht geworden. Denn dieser hat von jeher darauf den grössten Wert gelegt, als ein Schrifttheologe, ein Doktor der heiligen Schrift, wie es zu sein auch Luther zu sein sich tröstete und rühmte, zu erscheinen, und freut sich stets solcher, die das in erster Linie sein wollen, auch wenn er deren Weg nicht mitzugehen vermag. Zum anderen aber betont Lütgert ausdrücklich (Vorw. S. VII), dass er sich nicht eine sprachgeschichtliche, philologische oder exegetische Aufgabe, sondern eine geschichtliche im eigentlichen Sinne des Wortes gestellt habe, und zwar nicht eine Geschichte des Liebesgebots oder des Liebesgedankens, sondern der Liebe selbst geben wolle! Demgemäss gibt Lütgert auch nicht gar selten die Stellen gar nicht an, denen er seine Angaben entnimmt, und lässt im dunkeln, auf welche Stellen seine Worte sich beziehen, als hätte er lauter bibelfeste Allianceleute aus England und Schottland vor sich und nicht deutsche Leser und Studenten. Er gibt auch seinem Buche kein Register der vornehmlich erörterten neutestamentlichen Stellen bei, so dass der Leser im ungewissen bleibt, ob er über diese oder jene für die Sache bedeutsame Stelle eine Ausführung gelesen hat. So ist es dem Ref., trotzdem er mit der Feder in der Hand Seite für Seite gelesen hat, nicht gelungen, festzustellen, ob Lütgert über das Recht seines Verständnisses des apostolischen Wortes: „und die Liebe ist die grösste unter ihnen“, sich irgendwo mit dem Leser auseinandergesetzt hat, und ein anderes für den Ref. nicht genug im Buche beachtetes, führt er S. 275 in einer Weise an, die manchem Leser, da er es nur als Wort des Johannes bezeichnet, ungewiss bleiben lassen kann, ob er im Besitze von ganz eigentümlichen textkritischen Hilfsmitteln wäre. Lütgert lässt nämlich die Stelle Job. 3, 16, ohne sie zu nennen, also lauten: „So hat Gott die Liebe geliebet, dass er seinen Sohn gegeben hat“ (S. 275). Die Nichtmitteilung des exegetischen Unterbaues und die häufig bloss derartige Beibringung der neutestamentlichen Stellen lässt den Leser nirgends völlig sicher sein, dass er des Verf.s Ausführungen genau in seinem Sinne auffasst. Dadurch setzt sich der, der über desselben Buch referiert, leicht dem Vorwurfe aus: Lütgerts Meinung unrichtig anzuführen. Ref. war um deswillen wiederholt daran, das ihm an sich sehr erwünschte Referat über dessen Arbeit aufzugeben. Allein es wäre lieblos gewesen, die Unannehmlichkeiten, die Ref. selbst gern gemieden hätte, einem anderen aufzubürden, und deshalb unternimmt er es denn, kurz in der bezeichneten dreifachen Hinsicht über Lütgerts Zeichnung der Liebe im Neuen Testament sich zu äussern, und zwar tut er dies, weil er,

seitdem er öffentlich wider Beyschlags, des Vorgängers Lütgerts, Christologie vor fünfunddreissig Jahren auf den Plan trat, nie als Lutheraner etwas anderes hat sein wollen, als vor allem ein Schrifttheologe.

I.

Wollen wir uns nun aber, um Lütgerts Leistung überhaupt gerecht werden zu können, zuerst über die Anlage seines Buches klar werden, so muss uns schon dessen Titel stützig machen. Denn dieser lautet vorab: „Die Liebe im Neuen Testament“, und das Buch lässt demgemäss eine Darlegung des in diesem vorliegenden Zeugnisses Jesu und seiner Apostel von der christlichen Liebe erwarten. Dagegen deutet der beigegebene Nebentitel: „ein Beitrag zur Geschichte des Urchristentums“ auf des Verf.s Absicht hin, die Herrschaft und das Walten der Liebe in der ersten Christenheit uns vorzuführen. Doch nicht genug! — Im Vorwort werden wir an der schon früher herausgehobenen Stelle belehrt, dass der Verf. im strengen Sinne des Wortes eine Geschichte der Liebe zu schreiben vorhabe, und wir müssen uns die Fragen stellen: hat die Liebe denn erst im Neuen Testament begonnen? — und kann denn die Liebe ein Objekt der Geschichtschreibung überhaupt sein? — Uhlhorn hat uns seinerzeit eine höchst instruktive Geschichte der christlichen Liebestätigkeit von der apostolischen Zeit an geliefert und alle wahrnehmbaren Aeusserungen des Waltens der Liebe uns vorgeführt. Die Liebe selbst aber, auch falls sie mit Lütgert als Wille und Tat aufzufassen wäre, gehört doch zu den unsichtbaren Dingen zwischen Himmel und Erde, die, wiewohl von der höchsten Realität, sich, abgesehen von ihren Aeusserungen und Betätigungen, nicht unserer Beobachtung derart darstellen, dass sie in ihrer inneren Regung und Tätigkeit beobachtet und gezeichnet werden könnte. Doch hier genügt das Angeführte, um uns erkennen zu lassen: dies Buch will etwas im Grunde undefinierbares behandeln, das dem Verf. selbst Mühe macht, präzise zu bezeichnen. Dem Vorsatz, eine Geschichte der Liebe im Urchristentum zu bieten, entspricht im Grunde allein dessen fünftes Kapitel mit der Ueberschrift: „Die Liebe in der ersten Gemeinde“ (S. 168—175), soweit es nicht Rekapitulationen von bereits Kap. III u. IV Ausgeführten bringt, ohne jedoch, wie es von Dobschütz in seinen sittengeschichtlichen Bildern der urchristlichen Gemeinden von seinem Standpunkte aus angestrebt hat, den Spuren der Liebesübung in den von den Aposteln begründeten Gemeinden nachzugehen.

Was uns in den ihrer Art nach vor allem biblisch-theologischen Ausführungen der übrigen Kapitel geboten wird, ist eine Darlegung der auf das „Liebesgebot“ oder den „Liebesgedanken“ und deren Rückwirkungen auf andere Seelenregungen bezüglichen Aeusserungen und Ansichten Jesu und seiner Apostel. Beim ersten Petrusbrief, dem Jakobusbrief, dem Hebräerbrief und der Offenbarung Johannis stellt sich dieselbe als willkürlich eklektisch und nicht erschöpfend dar (Kap. VII 2. 3. 4 u. Kap. VIII S. 248—268). Den beiden Titeln des Buches entspricht neben dem bereits erwähnten fünften Kapitel das über Paulus (Kap. VI S. 186—236) und über Johannes Gesagte (Kap. VII 1. S. 237—248) am meisten. Wie dagegen die vier ersten Kapitel unter dieselben zu begreifen waren, ist nicht so leicht einzusehen. Das dritte (S. 93—136) und vierte (S. 137—167) tragen zwar die zu ihnen passenden Ueberschriften: „Die Liebe in den synoptischen Evangelien“ und „Die Liebe im Johannesevangelium“. Dass aber neben diesem, wie schon angegeben ist, der erste Johannesbrief besonders in Betracht gezogen wird, belehrt den Leser des Buches, dass im vierten Kapitel es sich nicht um des Johannes Stellung zum Liebesgebot und Liebesgedanken handelt. Es wird uns auch in jenen beiden Kapiteln vorgeführt, was die Synoptiker und Johannes Jesum reden und tun lassen. Dabei zeigt deren Hintereinanderstellung, dass uns nicht ein einheitliches Bild der Liebe Jesu und seiner Liebesbotschaft gegeben wird, sondern uns nur über zwei Darstellungen der menschgewordenen Gottesliebe berichtet wird. Doch das ist noch zuviel gesagt. Denn wir lesen nur von Jesu Liebesübung, Liebesgebot, Liebeserweckung. Kaum von seinem Zeugnis

über die Liebe Gottes zu uns. Man bekommt den Eindruck, als wäre Jesus bloss der alle Späteren weit überragende Anfänger des christlichen Liebeslebens (S. 53—107 und auch Schluss. S. 268. 270). Nach einer Reihe von Stellen des Buches glaube ich urteilen zu müssen, dass der Verf. diese modern-religionsgeschichtliche Auffassung nicht ausschliesslich geltend machen will, sondern in Jesu doch wohl Gottes Sohn nicht bloss im metaphorischen Sinne erblickt. Doch wer Sätze liest, wie folgenden in dem des Buches Gedanken zusammenfassenden Schluss (S. 270): „Jesus gilt als derjenige Pneumatiker, an welchem der Wille und das Ziel des Geistes erkennbar ist. Darum ist das Leben im Geiste Leben in einer solchen Liebe, wie Jesus sie übte“, und ähnliche, wird sich nicht wundern, wenn manche folgerichtig denkende Hörer und Leser sich dazu bewegen fühlen, in modern-religionsgeschichtlichem Sinne in Jesu bloss den geistesmächtigen Stifter der christlichen Religion zu sehen, wie weit Lütgert vielleicht auch solche Konsequenzen von sich abweisen mag. Nur Leute, die es bei dem in verba magistri jurare in anscheinender Begeisterung bewenden lassen, werden durch das Janusgesicht der im Buche sich findenden christologischen Anschauungen sich nicht beirren lassen, aber auch keine geistesgewaltigen Vertreter der Wahrheit von und in Christo werden. Wenn dann Lütgert aber in Kap. I und II seines Buches von der „Liebe im Neuen Testament“ seine Darstellung mit einer Zeichnung der Liebesübung in der palästinensischen Synagoge (S. 1—32) und des Einflusses des Hellenismus auf das Verständnis und die Erfüllung des Liebesgesetzes (S. 33—52) beginnt, dann muss sich jeder fragen, inwiefern diese zum Neuen Testament und seinen Vertretern gehören. Wenn Lütgert dies in der Vorrede aber damit zu begründen versucht, dass behufs Feststellung, ob mit dem Liebesgebot und der Liebe in der christlichen Gemeinde ein Neues in die Geschichte getreten ist, die Vorgeschichte des Liebesgebotes durchforscht werden musste (S. VII), so wird jeder sich ebenso sagen, dass dann das Liebesgebot nach seiner Bedeutung und Entfaltung im Alten Bunde zuerst zu untersuchen gewesen wäre. Auf das Alte Testament geht Jesus in seiner Predigt unter Israel überall zurück, der Synagoge hingegen Rede stellt er überall sein: „Ich aber sage euch!“ gegenüber, wiewohl in ihr theoretisch die Liebe als die höhere der beiden Frömmigkeitsformen (Liebe und Furcht) bereits gilt, weil diese Rede in ihr nur tödender Buchstabe ohne alle herzenbewegende Kraft war. Dazu muss doch wohl erwogen werden, ob die talmudischen Aussagen oder gar solche der Tosefta (vgl. S. 196) als Quelle für die vorchristliche Lehre der Synagoge so unmittelbar benutzt werden darf. Selbst die auf die Thannaim zurückgeführten Teile der Mischna sind keine sichere Quelle in dieser Hinsicht. Der Umstand, dass in den ältesten Talmudteilen selbst Aeusserungen Jesu erwähnt werden, beweist, dass Jesu Predigt auch auf die Gedanken der Rabbinen seiner Zeit, wenn auch nur in der Absicht, seinen allzu einleuchtenden Ausführungen die Spitze abzubringen, von Einfluss gewesen ist. Die Entscheidung, wieweit dies bei der Schätzung des zweifellos alttestamentlichen Liebesgebots der Fall gewesen ist, wird sich nicht so leicht treffen lassen. Auch Stellen wie Tob. 4, 15; Sir. 31, 15 (18) beweisen, wie wenig von Nächstenliebe sich selbst im Busen frommer Juden in den letzten Jahrhunderten vor Christo regte; das Liebesgebot war fast vergessen. Christus holt es aus dem Alten Testament erst hervor und fand damit hier und da wenigstens äusserlich Anklang. Der religionsgeschichtliche Zusammenhang ist hier also trotz alles auf den Talmud gewandten Studiums nicht ins volle Licht gestellt. Im übrigen muss betreffs der Vorführung der neutestamentlichen Zeugen die Reihenfolge ebenso wie die Auswahl auffallen. Nach dem Abschnitt über die Liebe in der ersten Gemeinde folgt nämlich das sechste, von Paulus handelnde Kapitel, und dann im siebenten die katholischen Briefe in dieser Reihenfolge, voran der erste Johannesbrief, dann der erste Petrus- und der Hebräerbrief, worauf noch das der Offenbarung gewidmete achte Kapitel folgt. Die weder durch die Chronologie noch durch den Umfang des Briefes motivierte Voranstellung des ersten Johannesbriefes erklärt sich nur,

falls Lütgert die Overbeck-Harnacksche Anschauung von den katholischen Briefen mit Ausnahme jenes einzigen teilt, oder dieselbe doch für ebenso zulässig erachtet, wie die Unechtheit der Pastoralbriefe, die er deshalb (S. 227 ff.) ausdrücklich von den älteren Paulinen gesondert betrachtet, und die Unterscheidung des Verfassers der Offenbarung St. Johannis von dem Apostel Johannes. Ohne deren Annahme wäre deren gesonderte Erörterung bei diesem Thema nicht erforderlich gewesen. Auffällig ist ausserdem die gänzliche Nichtberücksichtigung der übrigen Schriften des Neuen Testaments. Gerade bei Lütgerts weitgehender Art, für die Liebeslehre im Neuen Testament allerlei, was abzuliegen erscheint, auszunutzen, wäre in denselben noch mehr zu berücksichtigen gewesen, als das direkt sich Darbietende, vgl. 2 Joh. 1. 3. 4—6. 10. 11; 3 Joh. V. 1. 5. 11; 2 Petr. 1, 7. 8. 11; Jud. V. 2. 21. An den Vertretern des neueren Biblizismus fällt eine so völlig subjektiv eklektische Behandlung der Schrift nicht mehr auf. Schrift ist ihnen nur, was sie für Schrift halten zu können vermeinen sowohl hinsichtlich des Umfangs als des Textes derselben. Ref. hebt dies hier auch allein in dem Interesse hervor, um den Leser schon aus der ganzen Anlage des Buches erkennen zu lassen, er habe es in diesem mit einer völlig subjektiven Theologie zu tun, welche auch die objektiven Basen des Protestantismus nur soweit gelten lässt, als dieselben sich als dem Charakter ihres persönlichen Christusglaubens homogen darzustellen scheinen. Das werden die Ergebnisse dieser Geschichte der Liebe, zu denen wir uns nun wenden, erst recht zeigen. Nn.

Erbt, Wilhelm, Jeremia und seine Zeit. Die Geschichte der letzten fünfzig Jahre des vorexilischen Juda. Beigegeben ist der Untersuchung des Jeremiabuches eine Uebersetzung der ursprünglichen Stücke und die Umschrift der Prophetensprüche mit Bezeichnung des Rhythmus. Göttingen 1902, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII, 299 S. gr. 8). 8 Mk.

Die vorliegende Jeremiastudie verdient besondere Beachtung. Um in dem Zersetzungsprozess, dem die Kritik neuerdings das Jeremiabuch unterworfen hat (vgl. besonders B. Duhms Kommentar 1901) einen festen Ausgangspunkt zu gewinnen, hält sich Erbt zuerst an das Zeugnis Baruchs, des Zeitgenossen und Gehilfen des Propheten. Von der Baruchschrift auszugehen hält er für ratsamer, als das Kap. 36 erwähnte Jeremiabuch zu rekonstruieren, wobei so vieles ungewiss bleiben müsse. Er findet diese Baruchschrift, im Stile der Annalen geschrieben, Kap. 26; 20; 36; 27; 28; 29; 34; 37; 41; 43—45 und in einigen kleineren Stücken. Dieses Material sichtet er kritisch genau, da auch nach ihm das Jeremiabuch überall von Kommentatoren aufgefüllt ist, die zwar nicht wie bei Duhm mit Spott überhäuft, sondern mit Schonung behandelt werden (S. 29), aber immerhin den Wortlaut stark bereichert und oft auch nicht verstanden haben sollen. Schon in diesem ersten Abschnitt gelangt Erbt bei der Prüfung der Integrität zu positiveren Ergebnissen als sein Vorgänger. Z. B. kommt er Kap. 34 bei der Geschichte vom Bruche des Gelübdes betreffend die Leibeigenen wenigstens zu einem Spruche Jeremias, während bei Duhm die Geschichte ohne Ergebnis verläuft. Doch ist hier wie anderswo bei Erbt der Spruch des Propheten bis zur Unverständlichkeit verkürzt, was mit seinen metrischen Grundsätzen zusammenhängt, von denen nachher die Rede sein wird. Darin stimmen wir ihm zu, dass er diese „Denkwürdigkeiten Baruchs“ nicht als eine Biographie ansieht, sondern als eine Art Ergänzung zu einer Jeremiaschrift (S. 127).

Aber auch von Jeremia selber lässt Erbt „Denkwürdigkeiten“ verfasst sein, die nicht zu den (Kap. 36) vorzulesenden Reden gehörten, sondern von ihm an seinem Lebensabend zusammengeschrieben wurden (S. 117. 127). Dahin rechnet Erbt eine Reihe von wichtigen Stücken, die von Duhm meist als unecht beiseite geschoben wurden, wie Kap. 1, 11 f. 13 ff.; 2, 1—3; 3, 11—13. 21—25; 11, 1—8. 9 f. (Jeremia und das Deuteronomium!); die symbolische Handlung mit dem Gürtel

(13, 1—11); die Drohworte gegen Propheten und Priester 13, 12—14; 14, 11—16; 23, 33 ff.; die Instruktion für sein eigenes Leben 16, 1 ff.; den eindrucklichen Anschauungsunterricht beim Töpfer 18, 1—12; den Kauf des Ackers in Anathot (32); die Rechabiter (35); die Konfessionen Jeremias 7, 16—20; 11, 18—23; 12, 1—6; 15, 10 f. 16—21; 17, 14—18; 18, 18—23; 20, 7—13. 14—18 und einiges andere.

Ein dritter Abschnitt behandelt Jeremia als Völkerpropheten. Hierher gehören aus früherer Zeit die „Skythenprüche“, aus der späteren auch solche gegen Aegypten (46), Askalon (47), Hazor (49, 28—33). — Endlich stellen uns Jeremia als Volkspropheten dar, der gegen die religiösen und sittlichen Missstände in Juda auftritt, Kap. 2 u. 3; 5 u. 6, und (als Goldscheider am Volk) Kap. 7—10. Ferner im Zusammenhange mit dem Deuteronomium Kap. 11—13; aus Anlass einer Dürre Kap. 14—17; gegen Könige, Fürsten, Propheten und Priester Kap. 21—24. Endlich das Trostbuch 30 bis 33, woraus als authentisch anzusehen sind 31, 2—6. 15 bis 17. 18—20. Auch aus den vorher genannten Abschnitten werden manche „Kommentare“ und Zusätze ausgeschieden. Allein des Echten ist doch ungleich mehr, als uns der jüngste Kommentar übrig lassen wollte.

Wie aber die Ueberschrift andeutet, ist das Absehen Erbts nicht bloss auf literarische Orientierung gerichtet. Er will uns vielmehr den Charakter Jeremias und seine Tätigkeit im Rahmen der Zeitverhältnisse zeichnen. Die letzteren werden nach den Angaben und Anzeichen, welche das Buch selbst erkennen lässt, mehr bis ins Einzelne geschildert, als es gewöhnlich geschieht. Lehrreich ist z. B. was der Verf. über die Verschiebung der Parteiverhältnisse bei der Thronbesteigung Jojakims und dann wieder bei der Exilierung Jojachins aufstellt: Unter Jojakim sind die amtierenden Priester dem Jeremia feindlich, die Fürsten eher freundlich, das Volk ist ihm sympathisch gestimmt. Am feindlichsten ist der König selbst. Zedekia dagegen ist stets Freund Jeremias; dagegen sind seine Fürsten diesem feindlich und reissen das Volk mit sich. Die Priester sind jetzt eher für den Propheten, da sie die Rückkehr der verbannten Amtsgenossen nicht wünschen. Dagegen war es ein Fehler der Chaldäer, dass sie die ihnen gewogeneren Grossen exiliert hatten. Alles wird durch diese Annahmen allerdings nicht aufgeheilt. Z. B. bleibt S. 23—25 ganz unklar, wie die Antreiber zum Aufstande (Hananja etc.) davon eine Heimkehr der Verbannten erhoffen konnten. Auch scheint uns das Verhältnis Zedekias zu Jeremia doch allzu freundschaftlich aufgefasst. — Die „Aeltesten“ S. 14 sind nicht „älteste Leute aus dem Volk“, sondern die bekannten Häupter (Scheichs) der Bevölkerung.

Wichtiger ist, dass die innere Stellung und Tätigkeit der Propheten hier richtiger und voller erkannt wird, als dies in letzter Zeit der Fall war. Gegen Duhm und Marti erhärtet Erbt das positive Verhalten Jeremias zum Deuteronomium S. 138 ff. 260 ff., und sonst. Aber auch die Anklagen gegen die Hohen und Niederen in seinem Volke in religiöser und sozialer Hinsicht und die Geschichtsbetrachtung des Propheten stellen sich so heraus, wie das Buch sie gibt und sind nicht erst das Werk von späteren Uebersetzern. Das Zeugnis der Baruchschrift stimmt in dieser Hinsicht mit dem der Jeremiaschriften überein. Beide lassen Jeremia nicht bloss als elegischen Dichter, sondern als Reformator, Sittenprediger und Seelsorger, sowie als Propheten über die Weltvölker erkennen. — Dass ihm „zum ersten Male die Augen dafür aufgegangen waren, dass das Prophetenamt den Seelsorgerberuf einschliesse“ (S. 284), hält Ref. allerdings für einen Irrtum. Kann man sich beispielsweise einen Elisa denken ohne Seelsorge?

Ein Wort müssen wir noch beifügen über das Metrum dieser Prophetensprüche, auf das der Verf. grosses Gewicht legt. Er hat den „ursprünglichen“ Text in lateinischer Umschrift und „mit Bezeichnung des Rhythmus“ wiedergegeben in der Art wie Sievers, mit dessen Grundsätzen er völlig übereinstimmt. Vorsichtiger als Duhm und Cornill ist er allerdings hinsichtlich der Strophenbildung. Im streng technischen Sinne seien solche Strophen nicht ohne harte Behandlung des Textes durchzuführen (S. 298). Dagegen stellt er Gedichte

von fünfhebigen und sechshebigen Versen auf, wobei die Fünfer öfters von Doppelvierern, seltener von einfachen Vierern unterbrochen werden etc. Wie Ref. in diesem Blatte auch schon bemerkt hat, hält er diese Methode nicht für richtig, sondern glaubt, erst müsste die Singweise der Hebräer festgestellt und dann von da aus die freiere rhythmische Form der Prophetenreden verstanden werden, welche nicht an ein ängstliches metrisches Schema gebunden ist, daher auch in Prosa übergehen kann. Oder ist ein solches Schema durch die neueren Metriker nachgewiesen worden? Wie geduldig das Material dabei sein muss, geht schon aus der Vergleichung der Versuche bei Cornill, Duhm, Sievers, Erbt hervor, wo dasselbe Stück oft in verschiedenem Metrum erscheint. Auch muss es doch stutzig machen, dass z. B. bei Erbt ganz prosaische Zwischenbemerkungen oder Erzählungen wie 1, 4 ff. 11 f.; 13, 1 ff.; 32, 6 ff.; 35; 43, 9 f. u. a. sich ohne Schwierigkeit seinem Metrum eingliedern. Da ist doch nicht erstaunlich, dass eine irgendwie rhythmisch gestaltete, lyrisch gehaltene Rede sich demselben ebenfalls fügt, namentlich, wenn man oft Zeile für Zeile (mit oder ohne LXX) der Symmetrie nachhelfen darf. Der Tatbeweis für die Richtigkeit wäre schliesslich der, wenn die Durchführung des Schemas einen unverkennbar beabsichtigten rhythmischen Wohlklang ergäbe. Die Ergebnisse waren aber bis jetzt wenig bestechend, und damit mag es zusammenhängen, dass, worüber Erbt sich wundert, „Cornill und Duhm auch nicht eine Zeile mit Bezeichnung des Rhythmus vorzulegen sich entschlossen haben“ (S. 298). Bei Erbt fällt auf, dass, sobald Jeremia den Mund auftut, er in einem mechanischen Tonfall spricht, welcher der Sprache Gewalt antut. Dieses Metrum erscheint wie eine Zwangsjacke. Wir trauen es Jeremia zu, dass, wenn er wirklich in solchen eintönigen Jamben hätte sprechen wollen, die freilich an sich dem hebräischen Sprachbau mit seiner mannigfachen Abstufung der Töne wenig angemessen sind, er es in einer weniger erzwungenen Weise fertig gebracht hätte. Wäre er aber wirklich an eine so üble Gewohnheit oder geistlose Satzung gebunden gewesen, so müsste man es als eine glückliche Fügung bezeichnen, dass dieselbe sehr bald in Vergessenheit geriet. Dieses Vergessen selbst jedoch wäre auf literarischem Boden eine höchst auffällige Erscheinung. Denn nicht erst etwa die Massoreten hatten keine Ahnung von einer solchen Vortragsweise der hebräischen Gedichte, sondern schon lange vor LXX müssten die angeblichen „Kommentatoren“ davon nichts gewusst haben, da sie, wie uns gesagt wird, das Metrum durch ihre Einschaltungen zerstörten. Das wäre geschehen zu einer Zeit, wo die hebräische Poesie noch in voller Blüte gestanden haben muss! Das alles lässt uns einstweilen kein Vertrauen zu der metrischen Wiedergabe der Urtexte fassen, noch weniger zu der textkritischen Verwertung eines solchen Metrums. Dieser formelle Dissensus macht uns aber nicht weniger empfänglich und dankbar für das inhaltlich Gute und Treffende, was Erbts Schrift uns geboten hat.

v. Orelli.

Hauck, Dr. Albert (Professor in Leipzig), Kirchengeschichte Deutschlands. Vierter Teil: Die Hohenstaufenzeit. 1. u. 2. Hälfte. Leipzig 1902, J. C. Hinrichs (X, 1015 S. gr. 8). 17,50 Mk.

Wer den vierten Band von Haucks Kirchengeschichte Deutschlands aufmerksam gelesen hat, dem ist es vielleicht gegangen wie dem Ref., der den Griechen auf Korinthus Landesenge es nachfühlte:

Und Stille, wie des Todes Schweigen,
Liegt überm ganzen Hause schwer,
Als ob die Gottheit nahe wär.

Überall auf Schritt und Tritt begleitet den Leser das Bewusstsein, dass in der Geschichte doch Gerechtigkeit und Wahrheit den Sieg behalten und Gottes Reich durch menschliche Torheit und Ungerechtigkeit nicht aufgehalten werden kann in seiner Entwicklung. Das Reich Christi lässt sich nicht ungestraft in ein Weltreich umsetzen; das sacerdotium ist nicht fähig, das imperium zu führen. Unverrückbar ist das ungeschriebene Gesetz, dass verwerfliche Ziele niemals anders als durch verwerfliche Mittel erreicht werden können

(S. 680). Das ist die Tragik des politischen Papsttums. Gewiss hat die Art, wie das Papsttum sein Weltregiment organisiert, wie es eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet und mit grosser Klugheit sich die Mittel dazu schafft, etwas Ueberwältigendes. Aber den Leser erschüttern dabei die immer wiederkehrenden Nachweise, wie die Päpste es mit der Wahrheit und dem Recht nicht genau nehmen. Cölestins Verhalten zeigt die völlige Gleichgültigkeit gegen den moralischen Charakter der Handlungen (S. 680). Von Innocenz III. sagt Hauck: Heuchelei und Betrug waren ihm nicht anstössig, wenn sie im Dienste seiner Sache standen. Er kannte für die Politik nur ein Gebot, das der Zweckmässigkeit (S. 689). Den Vorwurf grundsätzlicher Lüge, den Winkelmann gegen Gregor IX. wegen seiner Encyclica „Ascendit de mari“ erhob, findet Hauck nur allzu begründet (S. 790, Anm. 4). Die Zuverlässigkeit der Eide wird durch die Päpste untergraben, indem sie vom Eide lösen, wo es ihnen passt.

Aber das Papsttum verliert an innerer Kraft, je mehr es Weltpolitik treibt. Der Tag der Absetzung Friedrichs II., der 17. Juli 1245, ist ein unheilvoller Tag für den Papst, sein moralisches Ansehen hat durch den Sieg nicht gewonnen (S. 817). Jetzt gibt es Leute, die an der Kirche irre werden, die sich erinnern, dass die Kraft des Christentums auf etwas ganz anderem ruht, als auf dem Gehorsam gegen die Kurie. Schon wagen es Dichter, den Antichrist mit den Zügen des Papsttums auszustatten, die Frömmigkeit vertieft sich. Überall gewinnen die Laien an Einfluss. In den Schulen arbeiten Laien. Die Spitäler gelangen in ihre Hände. In der Verwaltung machen sich Laien als Kirchengeschworene, beim Sendgericht als Sendschöffen geltend. Die Städte erlangen vielfach das Wahlrecht ihrer Pfarrer, die als *officiales civitatis* betrachtet werden. Die Träger der Bildung in Literatur und Kunst sind nicht mehr nur die Geistlichen.

Als Erbe an die Zukunft hinterliess das Zeitalter der höchsten Höhe des Papsttums eine Fülle ungelöster Probleme (vgl. S. 909). Ganz leise zittert durch die Welt der Hauch einer neuen Zeit. Das ist der Eindruck, mit dem der Leser von dem Buche scheidet, das uns einen ungemein reichen Stoff in knapper Form bietet und gerade auch diejenigen Abschnitte der kirchlichen Geschichte hell beleuchtet, über die man sich in den gewöhnlichen Handbüchern so schwer Klarheit verschaffen kann, z. B. die Entwicklung des Archidiaconats, des Patronats, des Pfarramts, besonders auch des städtischen, der Heiligenverehrung und des Reliquienwesens. Ganz besondere Beachtung verdienen die beiden Kapitel: „Das Christentum im Kulturleben“ und „Der Ausgang der deutschen Missionsarbeit“, wobei namentlich die Art des päpstlichen Eingreifens zu beachten ist.

Überall erfreut uns die klare und kurze Charakteristik der Personen und Verhältnisse. Wie weiss Hauck die Stellung Friedrichs I. im Reiche gegenüber der Heinrichs III. (S. 234) und der Karls des Grossen (S. 301) mit wenigen Worten zu zeichnen, wie die Eigenart der Cisterzienser und Prämonstratenser, der Franziskaner und Dominikaner! Höchst interessant ist der schon früh gegen die Dominikaner erhobene Vorwurf, sie messen die Sünden der Reichen mit anderem Masse, als die der Armen; aber auch die Zusammenfassung der Dominikanerregel in die kurzen Worte: „*honeste vivere, discere, docere*“ (S. 392. 393). Allgemeiner Beachtung wert ist das Urteil über die Bedeutung des Sieges von Legnano für Italien, das bis 1870 brauchte, um sich von den Folgen dieses Sieges zu erholen (S. 287). Sehr energisch bekämpft Hauck die Annahme, als sei Friedrich II. ein moderner Mensch, ein Skeptiker, gewesen (S. 783 ff.). „Das, was ihn charakterisierte, ist nicht die Geistes Kühnheit, welche die letzten Konsequenzen zieht, sondern eine schier unbegrenzte Receptivität“ (S. 786). Ebenso hebt Hauck, was gewöhnlich nicht genug betont werde, den Glauben des heiligen Franziskus an seine Inspiration hervor (S. 308). Sehr beachtenswert ist, was er S. 371 gegenüber von K. Müller, dessen Verdienst um die *initia* der Minoriten ungeschmälert bleibt, und Sabatier über die erste Regel des Heiligen von Assisi sagt. Wanderpredigt, Strassen- und Feldpredigten der Minoriten in Deutschland bestreitet Hauck,

da sich dafür kein Beleg finde. Bei den Ortliebern sieht er nicht waldensischen, sondern katharischen Einfluss sich geltend machen (S. 873). Aus der Charakterisierung der Waldenser sei nur hervorgehoben: Sie waren Moralisten, so schlicht und gerade, aber auch so starr und unbeugsam, wie die Männer zu sein pflegen, die vom Idealismus der Pflicht erfüllt sind (S. 863). Gegenüber von Müller betont Hauck, dass der Schwerpunkt in der Tätigkeit der Waldenser in der Predigt und Seelsorge, nicht in dem Bussakrament lag (S. 871, Anm. 3).

Noch besonders aufmerksam sei gemacht auf die Herrschaft des römischen Geistes, wie sie sich in den neuen Orden geltend macht, auf die Bedeutung der von den Bettelorden gegründeten Studienanstalten und ihrer Studienpläne für die Entwicklung des wissenschaftlichen Studiums und auf das Bild der Laienfrömmigkeit und des Aberglaubens. Die Kirche trifft der schwere Vorwurf, dass sie müssige Kleriker und törichte Mönche nicht hinderte, Heiligenfabeln zu verbreiten; sie hat sich dadurch an dem Wahrheitsgefühl des Volkes veründigt.

Überall ist der vierte Band, wie seine Vorgänger, anregend und erfrischend. Für die Erschliessung seines Inhalts wäre eine Gliederung des Registers in Personen-, Orts- und Sachregister erwünscht. Solche Begriffe wie *sententia* und *opinio*, die Generalstudien, „gute Leute“ etc. sollten immer wieder aufzufinden sein.

Zum Schlusse einige Kleinigkeiten. S. 769, Z. 1 ist „Cisterzienserorden“ zu enge, denn Schussenried ist ein Prämonstratenserkloster. Die Heimat des Dichters Reimar kann unmöglich Zweter geheissen haben, so üblich diese Form auch immer noch ist (S. 849. 903). Denn einen solchen Namen gibt es nicht. Die Schreibweise der Quellen wird Zveter sein, was nichts als spätere Schreibweise und breite volkstümliche Aussprache für Zutern, das alte Ziuterna des Cod. Laur. 2, 444 ist. Das passt trefflich zur rheinischen Herkunft des Sängers, denn gemeint ist Zeutern bei Bruchsal. Es wird der Mühe wert sein, auch dem etwaigen Zusammenhange des Dichters mit Reimar von Hagenau nachzuspüren, der vielleicht der Oheim des ersteren ist und den wechselnden Reichsdienstmannen von Hagenau angehört.

Zu den sehr verdienstlichen Verzeichnissen der deutschen Bischöfe und Klöster sei noch bemerkt: Der Bischof von Bamberg, Heinrich von Catania, ist ein Herr von Pilversheim, d. h. Pülfringen bei Tauberbischofsheim, wie Ref. in den Vierteljahrsheften für württb. Landesgeschichte 1883, 142 ff. nachgewiesen hat. Blind hat a. a. O. 1889, 46 gezeigt, dass die Vermutung Böhmers und Huillards alle Wahrscheinlichkeit für sich hat, dass Heinrich nach dem Bistum Catania in Sizilien getrachtet hatte und 1232 als Catanensis electus erscheint. Bischof Heinrich I. von Eichstätt 1223—29 ist aus Zipplingen, O.-A. Ellwangen. Bischof Siegfried von Speyer S. 126—46 ist nach dem Cod. hirs. f. 27 u. 43b ein Herr von Wolfsölden, O.-A. Backnang. Vgl. Württb. Vierteljahrshefte 1883, 253 ff. S. 940 ist statt Meidingen Mödingen (Medingen) zu lesen. Meittingen (Unter-) hatte nie ein Kloster. Nabern. G. Bossert.

Theologischer Jahresbericht. Dreißundzwanzigster Band: 1903. Herausgegeben von Prof. Dr. G. Krüger und Prof. Dr. W. Köhler in Giessen. Berlin 1904, C. A. Schwetschke & Sohn.

I. Abteilung: Vorderasiatische Literatur und ausser-biblische Religionsgeschichte, bearbeitet von Beer und Lehmann (112 S. gr. 8). 4. 60.

II. Abteilung: Das Alte Testament, bearb. von Volz (IV, 116 S. gr. 8). 4. 70.

III. Abteilung: Das Neue Testament, bearb. von Holtzmann, Knopf, Weiss (91 S. gr. 8). 3. 75.

IV. Abteilung: Kirchengeschichte, bearbeitet von Preuschen, Clemen, Koch, Köhler, Arnold, Werner, Issel, Krüger (X, S. 321—766 gr. 8). 18. 20.

Die grössere Hälfte des neuen Jahrgangs des Krüger-

Köhlerschen Berichts liegt in Gestalt dieser vier Hefte vor. Aus ihrem Umfang lässt sich schon jetzt ersehen, dass die Gesamtstärke des Bandes hinter der des Vorgängers in merklichem Masse zurückbleiben, also das seitens der Redaktion erteilte Versprechen einer Beschränkung des früheren Umfangs wohl eingelöst werden wird. Beibehalten haben die frühere Ausdehnung Nr. I und Nr. III der hier vorliegenden Hefte. Dagegen hat die alttestamentliche Abteilung eine Kürzung um 60 Seiten, die kirchenhistorische sogar um 108 Seiten erfahren. Was das Mitarbeiterpersonal betrifft, so hat dasselbe nur bei der ersten (religionshistorischen) Abteilung keine Veränderung erfahren. Dagegen erscheint als Bearbeiter des alttestamentlichen Teils jetzt Lic. P. Volz (Stadtpfarrer in Leonberg) anstatt des während der vorhergehenden drei Jahre für diese Abteilung tätig gewesenenen Jenaer Theologen Baentsch. In der neutestamentlichen Abteilung ist an die Stelle des im Vorjahre neben Joh. Weiss und Knopf hierfür tätigen Arnold Meyer Prof. H. Holtzmann (Strassburg) getreten, der also einiges von der vormals dafür geleisteten Arbeit (insbesondere die auf die Evangelienforschung und das Leben Jesu bezüglichen Partien) aufs neue übernommen hat. Die Liste der Bearbeiter des kirchengeschichtlichen Teils hat eine Bereicherung mit zwei neuen Namen erfahren, so dass jetzt eine Achtzahl von Gelehrten an der Bearbeitung dieses umfangreichen Feldes beteiligt erscheint. Vier der früheren sechs Mitarbeiter sind in wesentlich unverändertem Besitz ihrer Gebiete verblieben (nämlich E. Preuschen für vornicänische, G. Krüger für nachnicänische ältere Kirchengeschichte, W. Köhler für die Reformationsepoche bis 1648 und E. Issel für die neueste Zeit seit 1870). Dagegen haben der Bearbeiter des Mittelalters und der der neueren Zeit seit 1648 die ungefähre Hälfte ihrer mächtig grossen Gebiete an Mitarbeiter abgetreten. O. Clemen (Zwickau) hat sich in die Bearbeitung der mittelalterlichen Literatur mit G. Koch (Bibliotheksassistent in Giessen) in der Weise geteilt, dass diesem die auf die äussere kirchliche Entwicklung bezügliche Literatur zufiel, während von ihm selbst die inneren Entwicklungsfaktoren (Ordenswesen, Scholastik, Mystik, Humanismus, christliches Leben, Heiligenkult etc.) behandelt wurden. Und von Joh. Werner (Leipzig), dem früheren Bearbeiter der neueren Zeit von 1648 bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts, wurde die erste (etwas grössere) Hälfte dieser Periode, nämlich die Zeit von 1648 bis 1789, an Prof. Franklin Arnold (Breslau) abgetreten. — Dass der Krügersche Anteil an diesem Bande, bestehend in der Uebersicht über die Kirchengeschichte von 325 bis zum Anfang des Mittelalters, diesmal erst an letzter Stelle steht (S. 411—446 der historischen Abteilung), beruht nur auf äusserer Veranlassung.

Seit vorstehender Anzeige ist von dem 23. Bande ferner erschienen:

V. Abteilung: Systematische Theologie, bearbeitet von Neumann, Titius, Christlieb, Hoffmann (VI S. und S. 767—997). [Einzelpreis: 9. 75.]

Die Bearbeiter der zu dieser Abteilung gehörigen vier Fächer „Enzyklopädie (nebst Methodologie), Religionsphilosophie (nebst Apologetik), Dogmatik und Ethik“ sind dieselben wie im Vorjahre geblieben. Doch hat das hier an zweiter Stelle genannte Fach diesmal seinen Platz zwischen der Dogmatik und der Ethik erhalten, und für einen Teil der darin enthaltenen besonderen Gebiete, insbesondere für religiöse Erkenntnistheorie und Religionsphilosophie, hat Pfr. Dr. M. Christlieb, welcher das vorige Mal diese ganze Rubrik bearbeitete, sich diesmal an Dr. A. Neumann (Apolda), von welchem auch der auf „Enzyklopädie“ etc. bezügliche erste Abschnitt herührt, einen Gehilfen zugesellt.

Auch Abteilung VI: „Praktische Theologie“ (S. 999 bis 1198) weist gegenüber ihrer Vorgängerin in Bd. XXII, was die Bearbeiter der einzelnen Disziplinen betrifft, keine Neuerung auf. Die sieben Abschnitte führen die Spezialtitel: „Allgemeines, Predigt und Erbauungsliteratur“ (bearbeitet von Everling), „Katechetik“ (J. Smend), „Pastoraltheologie“ (Lülmann), „Kirchliches Vereinswesen und christliche Liebestätigkeit“ (O. Hering), „Kirchenrecht“ (Meydenbauer),

„Kirchliche Kunst“ (Stuhlfauth), „Liturgik“ (Spitta). Sie füllen, zusammen mit der auch diesmal von Nestle verfassten Totenschau für das behandelte Jahr, genau 200 Seiten (welcher Umfang gegenüber dem der entsprechenden Abteilung im Vorjahre ein minus von ca. 1 Bogen ergibt). — Das auch jetzt wieder von Pfr. C. Funger mit gewohnter Sorgfalt hergestellte Register bringt auf den Seiten 1199—1354 den stattlichen Band zum Abschlusse. Da die Differenz zwischen dem Gesamtumfang des vorigen und des diesmaligen Jahrgangs rund ein Vierteltausend Seiten beträgt, erscheint in der Tat die seitens der Redaktion (anlässlich der vorjährigen Klagen wegen übermäßiger Stärke und Kostspieligkeit des Werkes) in Aussicht gestellte Reduktion des Ganzen als gelungen. Das Versprechen, dass der Umfang des Bandes „die Zahl von 90 Bogen nicht übersteigen“ solle, ist eingelöst worden. Ausser dem durch diese Beschränkung erzielten Preisnachlass verdient auch die geringere Schwerfälligkeit und angenehmere Handlichkeit des Ganzen, wie es sich jetzt darstellt, anerkannt zu werden. †.

Walther, D. Wilhelm (Professor u. Universitätsprediger in Rostock), *Das Licht der Welt. Neue Predigten u. Betrachtungen für die erste Hälfte des Kirchenjahres.* Leipzig 1905, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme) (132 S. gr. 8). 2. 25.

Dem durch seine wissenschaftlich theologischen, dogmatischen und apologetischen Leistungen weithin bekannten Rostocker Theologen braucht auch auf homiletischem Gebiete niemand mehr mit einem empfehlenden Worte die Tür für gebührende Beachtung seiner Zeugnisse aufzutun. Seinen beiden Predigtsammlungen: „Gottes Liebe“ (für die festliche Hälfte des Kirchenjahres) und „Das Leben im Glauben“ (für die festlose Hälfte des Kirchenjahres) folgen nun oben genannte zehn Predigten unter dem Titel „Das Licht der Welt“, deren Sammlung in Kürze, wie der Verf. im Vorwort ankündigt, durch ein weiteres Heft „Der Wandel im Licht“ ergänzt werden soll. Die Gedankenwelt der grossen Taten Gottes zum Heil der sündigen Welt ist es, durch welche der aufmerksame Leser im Geist geführt wird: einen solchen wollen allerdings diese aus den Tiefen der Schrift geschöpften, im Glauben und Bekenntnis der Kirche wurzelnden und gleichzeitig die Geistesbahnen der modernen Gedankenwelt ernst und seelsorgerlich treu berücksichtigenden Zeugnisse haben, und nur ein solcher Leser bzw. Hörer wird letztere in ihrem vollen Werte zu würdigen und für Herz und Gewissen, Christenwandel und Dienst am Werke des Herrn segensvoll auszunützen lernen. Die einzelnen Predigten behandeln Advent (Luk. 19, 1—9: Jesus muss bei dir einkehren), Weihnacht (Joh. 1, 9: ein Weihnachtslied vom wahrhaftigen Licht), Jahreswechsel (Ps. 86, 11: unsere Neujahrsbitte um Gottesfurcht), Epiphaniensfest und Epiphanienszeit nehmen zwei Predigtbehandlungen (Matth. 2, 1—12: folg' in Einfalt Gottes Hand, und 2 Kor. 12, 7—10: wenn ich schwach bin, so bin ich stark), die Passionszeit nur eine, aber hervorragend köstliche (Joh. 19, 5: also ging Jesu heraus — ecce homo!) und Osterfest und Osterzeit wiederum zwei in Anspruch (Joh. 20, 11—16: Maria Magdalenas Klage am Ostermorgen, und Joh. 21, 2, 3: die irdische Arbeit nach Ostern, überaus tief ins praktische Christenleben eingreifend). Himmelfahrt (Kol. 3, 4: das Leben des Erhöhten ist verborgen) und Pfingsten (Ap.-Gesch. 10, 42, 43: die Gewalt des Geistes Gottes) machen den Schluss. Dass den solchergestalt vor der Universitäts-gemeinde gehaltenen Predigten bei ihrer Uebersetzung zu Betrachtungen nicht völlig der ursprüngliche Charakter abgestreift worden ist, begrüsst man aus dem Grunde mit Freude, weil damit mehr oder minder auch der Hauch der Unmittelbarkeit und wehevollen Andacht für den Leser verloren gegangen sein möchte. Andererseits ist dem Verf. gewiss darin beizupflichten, dass er von dem Gesichtspunkte sich hat leiten lassen, Predigten in solcher Uebersetzung möchten ohne Unterbrechung kaum mehr ganz zu lesen sein, und die lesbaren Abschnitte dürften die Möglichkeit weiteren und tieferen Eingehens auf gewisse kirchliche Zeitfragen, theologische und kirchliche Probleme etc. bieten. Gerade letzteres aber ist, wie an zahlreichen Beispielen nachgewiesen werden könnte, zu dem Wertvollsten zu zählen, was die vorliegenden Predigten bieten. Die Form der Darbietung ist wohlthuend nüchtern, dem durchschnittlichen Verständnis gebildeter Laienchristen fassbar, zumal es der Verf. nicht versäumt, Gleichnisse aus der Natur, allgemeine Erfahrungen des Menschenlebens, Sprüchwörter, geschichtliche Züge aus dem Liederschatze unserer Kirche gelegentlich mit beizuziehen. In Summa: fortiter in re, suaviter in modo, constanter in se reden diese trefflichen Zeugnisse vom Licht der Welt.

Gl.

Wdr.

Neueste theologische Literatur.

- Zeitschriften.** „Mit Gott f. Kaiser u. Reich“. 1. Wiehe, Divis.-Pfr. Wilh., Du sollst den Feiertag heiligen! — 2. Falke, Milit.-Oberpfr. Rob., Glaube u. Tapferkeit bei verschiedenen Völkern der Erde. Köln, Westdeutscher Schriftenverein (69 S.; 79 S. 8). Jedes Bdchn. 70 ⚭. — **Volksaufklärung.** Kleine Hand-Bibliothek zur Lehr u. Wehr f. Freunde der Wahrheit. Hrg.: K. Herdach. 79. Kamshoff, Otto, Ein Wohltäter der Menschheit. — 80. Hamerle, P. Andr., C.S.S.R., Ist die Religion nur f. das Volk? — 81. Sanda, Dr. Adalb., Fortschritt u. Konservatismus in der Kirche. — 82. 83. Richter jr., Ant., Religion u. Naturwissenschaft od. Die Religion nach dem Urteile der grössten Forscher des XIX. Jahrh. Warnsdorf, A. Opitz (41 S.; 35 S.; 32 S.; 64 S. 16). à 8 ⚭.
- Biblische Einleitungswissenschaft.** Kuhl, Prof. D. Dr. Ernst, Die Stellung des Jakobusbriefes zum alttestamentlichen Gesetz u. zur Paulinischen Rechtfertigungslehre. Königsberg, W. Koch (77 S. gr. 8). 1. 20.
- Biblische Geschichte.** Pfeil, Past. emer. Th., Der Todestag u. das letzte Passamahl Jesu. Ein Beitrag zur Lösg. der Frage: Harmonie der vier Evangelien. Jurjew (Dorpat), (J. Anderson) (15 S. gr. 8). 40 ⚭.
- Scholastik.** Dionysius Cartusianus, Dr. Ecstaticus D., Opera omnia in unum corpus digesta ad fidem editionum Colonensium cura et labore monachorum sacri ordinis Cartusiensis, favente Pont. Max. Leone XIII. Tom. XXVIII. In scalam paradisi S. Joannis Climaci abbatis. Tornaci. (Freiburg i. B., Herder) (662 S. Lex.-8). 12 ⚭.
- Kirchengeschichte einzelner Länder.** Abel, P. Heinr., S. J., Die deutsche Ostmark zur Zeit des hl. Leopold 1073—1136. Ein Wort zur Abwehr unction. Angriffe. (Umschlag: 2. unveränd. Aufl.) Wien, Austria (F. Doll) (48 S. gr. 8 m. Titelbild). 40 ⚭. — Sommerlad, Priv.-Doz. Dr. Theo., Die wirtschaftliche Tätigkeit der Kirche in Deutschland. 2. Bd. Die wirtschaftl. Tätigkeit der deutschen Kirche in der Zeit des erwach. Staatsgedankens bis zum Aufkommen der Geldwirtschaft. Leipzig, J. J. Weber (XIII, 315 S. Lex.-8). 6 ⚭.
- Christliche Kunst u. Archäologie.** Pudor, Heinr., Babel-Bibel in der modernen Kunst. Berlin, O. Baumgärtel (59 S. Lex.-8 m. 28 Abbildgn.). 2 ⚭. — Studien zur deutschen Kunstgeschichte. 59. Heft. Gramm, Dr. Jos., Spätmittelalterliche Wandgemälde im Konstanzer Münster. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Malerei am Oberrhein. Mit 20 Taf. u. 4 Abbildgn. im Text. Strassburg, J. H. E. Heitz (XII, 141 S. Lex.-8). 6 ⚭.
- Dogmatik u. Ethik.** Wulff, Sem.-Dir. Rob., Evangelische Glaubens- u. Sittenlehre f. Seminarien m. Literaturangaben f. die Fortbildung des Lehrers. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (XX, 187 S. gr. 8). 2. 20.
- Apologetik u. Polemik.** Gebert, Dr. Karl, Katholischer Glaube u. die Entwicklung des Geisteslebens. Oeffentlicher Vortrag. München, (St. Bernhards-Verlag) (IV, 82 S. gr. 8). 1 ⚭. — Lінде, Lehr. Ernst, Religion u. Kunst. Ein Vortrag. (Lebensfragen. Schriften u. Reden, hrg. v. Heinr. Weinel.) Tübingen, J. C. B. Mohr (IV, 36 S. 8). 50 ⚭.
- Homiletik.** Armknecht, Past. Otto, Wir schämen uns des Evangeliums v. Christo nicht. Predigt üb. Römer 1, 16 bei Eröffng. der XI. allgem. luth. Konferenz in Rostock. Dresden, C. L. Ungelenk (12 S. gr. 8). 20 ⚭. — Dienst, Der, am Wort. Evangelische Predigten aus der Gegenwart. Eine neue Sammlg. v. Kasualreden. Hrg. v. Past. C. Werckshagen. 2. Bd. Oster-, Himmelfahrt- u. Pfingstpredigten. Leipzig, Krüger & Co. (III, 190 S. 8). 2. 40. — Fiebig, I. Diak. Past. Paul, Friede sei mit Euch! 10 Predigten, der Friedenskirche zumeist geh. u. gewidmet. Dresden, C. L. Ungelenk (VII, 87 S. 8). 80 ⚭. — Jaspis, Past. J. S., Beredsamkeit u. guter Vortrag des Geistlichen. Leipzig, Krüger & Co. (V, 96 S. 8). 1. 20. — Lahusen, Pfr. Konsist.-R. Frdr., Der Menschensohn ist der Sohn Gottes. Predigt üb. Matth. 26, 62—64. Berlin, M. Warneck (14 S. 8). 20 ⚭.
- Katechetik.** Zeibig, Th., u. L. Hanicke, Präparationen zu Luthers kleinem Katechismus in fortlaufendem Gedankengange. I. Die hl. zehn Gebote. 2. verb. Aufl., vermehrt durch e. Anh.: „Kurze Besprechn. der Gebote m. anderer Anordng. des Stoffes“. Dresden, Bleyl & Kaemmerer (120 S. gr. 8). 1. 80.
- Erbauliches. Brot des Lebens.** Ein Buch f. Christenleute. Mit üb. 100 bibl. Bildern nach alten Kupferstichen. Zusammen m. namhaften Mitarbeitern verf. v. Past. G. Clodius. Crivitz. (Schwerin, J. Mecklenburg) (VI, 208 u. IV, 207 S. 4). 8. 10. — Clemen, Past. A., Bleibe in Gottes Wort. Tägliche Andachten. 2. Tle. 1. Festliche Zeit. — 2. Festlose Zeit. Wolfenbüttel, J. Zwissler (VIII, 314 S.; 328 S. gr. 8). 5 ⚭.
- Kirchenrecht.** Schwarz, Assess. Dr. Otto Geo., Kirchenrecht. Völkerrecht. Ein Hilfsbuch f. junge Juristen. 3. Aufl. Berlin, C. Heymann (VIII, 124 S. gr. 8). 3 ⚭.
- Universitäten.** Neuland, Dr. A., Der Weg zur Universität. Ratschläge f. Volksschullehrer, die sich dem Universitätsstudium widmen wollen. Aachen, H. Köster (VIII, 105 S. 8). 2 ⚭.
- Philosophie.** Bastian, Adf., Die Lehre vom Denken. Zur Ergänzung der naturwissenschaftl. Psychologie f. Ueberleitg. auf die Geisteswissenschaften. III. Berlin, F. Dümmler's Verl. (III, 303 S. gr. 8). 5 ⚭. — Bettex, F., Natur u. Gesetz. 11. u. 12. Taus. Bielefeld, Velhagen & Klasing (VII, 471 S. 8). Geb. in Leinw. 5 ⚭. — Derselbe, Symbolik der Schöpfung. 7. u. 8. Taus. Ebd. (VI, 466 S. 8). Geb. in Leinw. 5 ⚭. — Froehlich, Jos. Ans., Der Wille zur höheren Einheit. Heidelberg, C. Winter, Verl. (VIII, 168 S. gr. 8). 4. 40. — Goedeckemeyer, Priv.-Doz. Dr. Alb., Die Geschichte des griechischen Skeptizismus. Leipzig, Dieterich (VIII, 337 S. gr. 8). 10 ⚭. — Gold-

schmidt, Ludw., Kants „Privatmeinungen“ üb. das Jenseits u. die Kant-Ausgabe der königl. preussischen Akademie der Wissenschaften. Ein Protest. Gotha, E. F. Thienemann (104 S. gr. 8). 2.40. — Nathan's, Rabbi, System der Ethik u. Moral. Zum erstenmale übers. u. m. Anmerkgn. versehen v. emer. Communallehr. Kaim Pollack. Budapest. (Frankfurt a. M., J. Kauffmann) (143 S. gr. 8). 3 M.

Schule u. Unterricht. Jahn, Dir. Dr. M., Ethik als Grundwissenschaft der Pädagogik. Ein Lehr- u. Handbuch. 3. verb. u. verm. Aufl. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (XIII, 366 S. gr. 8). 5.40. — Simson, Oberlehr. Dr. Paul, Geschichte der Schule zu St. Petri u. Pauli in Danzig. 2 Tle. 1. Die Kirchen- u. Lateinschule. 1436—1817. — 2. Die höhere Bürgerschule, Realschule 1. Ordnung, das Realgymnasium, die Realschule u. Oberrealschule. 1817—1905. Danzig, (L. Saunier) (VIII, 119 S.; IV, 138 S. gr. 8). 3 M. — Ziehen, Dr. Jul., Der Frankfurter Lehrplan u. die Art seiner Verbreitung. Vortrag. Frankfurt a. M., Kesselring (57 S. gr. 8). 1.20.

Allgemeine Religionsgeschichte. Freydanck, Bruno, Buddhistisches Vergleichenicht. Eine Sammlg. buddhist. Sprüche f. alle Tage des Jahres. Leipzig, Buddhist. Verl. (286 S. 16 m. 1 Taf.). 1.50. — Lehrbuch der Religionsgeschichte. Hrg. unter Red. v. Prof. Dr. P. D. Chantepie de la Saussaye. (Sammlung theolog. Lehrbücher.) 2 Bde. 3. vollständig neu bearb. Aufl. Tübingen, J. C. B. Mohr (XVI, 543 u. XIII, 587 S. gr. 8). 24 M. — Nagao, Skesaburo, Der Weg zu Buddha. Deutsch v. Karl B. Seidenstücker. Leipzig, Buddhist. Verl. (VIII, 56 S. 8 m. 1 Taf.). 80 M.

Judentum. Bereschit Rabba m. kritischem Apparate u. Kommentare v. J. Theodor. Mit Unterstütz. der Alliance isr. univ. u. der Zunz-Stiftg. 8 Lfgn. 2. Lfg. Berlin. Bojanowo (Posen), Dr. J. Theodor (S. 81—160 Lex.-8). 3 M. — Dünner, J. H., Adnotationes criticae ad duos Talm. Bab. Tosephtaeque tractatus Sebachim et Menachot. Textum constituit, res explicavit historicamque originem ex fontibus investigavit D. (in hebr. Sprache.) Frankfurt a. M., (J. Kauffmann) (IV, 240 S. Lex.-8). 4 M.

Soziales. Ratkowsky, em. Juristenpräf. Biblioth. Dr. Mathias, Die Lösung der sozialen Frage. Ein Vortrag. 2., verb. Aufl. Wien, Bildungs- u. Geselligkeitsverein „Gesunde Menschen“ (29 S. 8). 1 M.

Zeitschriften.

- Annales de philosophie chrétienne. Année 75, 1905, Mars: A. Leclère, Le mysticisme catholique et l'âme de Dante II. J. Mesure, La loi de développement et de liberté dans l'Église. F. Girerd, L'ignorance biblique et la psychologie. G. Koch, Le problème eucharistique. J. Leblanc, Le logos chez Tatien, Athénagore et Théophile. Ch. Denis, La morale scientifique d'après M. A. Bayet.
- Archiv, Pädagogisches, 47. Jahrg., 1. Heft: H. Schmidkunz, Hochschulpädagogik und Berufsbildung. J. Gutersohn, Schul- und Unterrichtsfragen. C. L. Walter, Paul Nerrlichs philosophische Weltanschauung in ihrer pädagogischen Anwendung auf die Schulreform der Gegenwart. H. Pudor, Moralunterricht in Japan.
- Archiv für Philosophie. I. Abteilung = Archiv für Geschichte der Philosophie. 18. Bd., 3. Heft: F. Picavet, Paul Tannery, historien de la philosophie. Goedeckemeyer, Einteilung der griechischen Philosophie. A. Buchenau, Zur Geschichte des Briefwechsels zwischen Leibniz und Malebranche. P. Sakmann, Voltaire als Philosoph. P. Wapler, Die geschichtlichen Grundlagen der Weltanschauung Schopenhauers. G. L. Duprat, La psycho-physiologie des passions dans la philosophie ancienne. C. Bos, La béatitude chez Spinoza et chez Fichte.
- Archiv für die gesamte Psychologie. 5. Bd., 2. Heft: H. Hielscher, Völker- und individualpsychologische Untersuchungen über die ältere griechische Philosophie. V. Ghidionescu, Der zweite internationale Kongress für Philosophie.
- Archiv, Schweizerisches, für Volkskunde, 8. Jahrg., 1905: E. A. Stükelberg, Die Verehrung des h. Morand Mon. V. Pellandini, Usi e costumi di Bedano. G. Zürcher u. M. Reinhard, Allerhand Aberglauben aus dem Kanton Bern. J. Ochsner, Volkstümliches aus Einsiedeln und Umgebung.
- Archives de psychologie. T. 14, No. 14: Schuyten, Comment doit-on mesurer la fatigue des écoliers. Flournoy, Sur le Panpsychisme comme explication des rapports de l'âme et du corps. Strong, Sur le Panpsychisme. Leclère, La genèse de l'émotion esthétique. Sergi, Les illusions des psychologues.
- Beweis des Glaubens, Der. Monatschrift zur Begründung u. Verteidigung der christl. Wahrheit f. Gebildete. 41. Bd., 5. Heft, Mai 1905: R. Reimann, Religion und Philosophie. Steude, Die buddhistische Weltanschauung (Forts.). O. Zöckler, Englands Apologetik seit Ende des 18. Jahrh. III. Thomas Chalmers.
- Bulletin de la Société de l'histoire du protestantisme français. 4. Sér. T. 14, No. 1/2: V. L. Bourilly, La révocation de l'édit de Nantes à Marseille. F. de Schickler, L'Église réformée française de Hambourg.
- Deutschland. Monatschrift für die gesamte Kultur. Schiller-Nummer. Nr. 32. 3. Jahrg. 8. Heft. Mai 1905: Berthold Litzmann, Schillers Jungfrau von Orleans. (Aus Schillers Dramen.) Otto Pfeleiderer, Schillers Geschichtsphilosophie. Ferdinand Tönnies und Wilhelm Schlüter, Schiller und das Verbrecherproblem. Theodor Kappstein, War Schiller religiös? L. Gurlitt, Alle Wege führen — weg von Rom (II. Teil). Marie Bessmertny, Russisches. Erich Bussler, Frauenbewegung im klassischen Altertum. Asmussen,

Die Optantenfrage in Nordschleswig. Ernst Consentius, Der Zeitungsschreiber im siebzehnten Jahrhundert. Adolph Kohut, Ungedrucktes zur Kirchengeschichte des 19. Jahrh.

„Dienet einander!“ Eine homilet. Zeitschrift. XIII. Jahrg., 1904/05, 8. Heft: Lintzel, Die Bezeugung der Tatsachen des Heils in der Predigt. Fink, Homilie über Matth. 10, 1—10. Kuske, Grabrede über Hiob 1, 21. Predigentwürfe zu dem 3. Jahrgang der Perikopen im Königreich Sachsen von Kantate bis 3. Sonntag n. Trin. über Matth. 28, 18—20; Matth. 6, 9—13; Luk. 24, 50—53; Joh. 7, 37—39; Ap.-Gesch. 2, 1—13; Joh. 14, 23—31; Ap.-Gesch. 2, 14—18; Ap.-Gesch. 2, 38 f.; Ap.-Gesch. 2, 42—47; Ap.-Gesch. 3, 1—10; Ap.-Gesch. 4, 8—21 von Neumeister, Rocholl, Coulon, Jacoby, Moderow, Stuhmann, Boehmer. Rathmann, Dispositionen zu Predigten und Kasualreden aus der Apostelgeschichte.

Études Franciscaines. 1905, Mars: Baelde, Les classiques chrétiens. Diégo, A propos du libéralisme philosophique. A. Charaux, Genre épistolaire aux XVIIe et XVIIIe siècles (suite). Ctesse M. de Villermont, Luitgarde de Wittichen (suite).

Expositor, The. 6. Series, Vol. 11, No. 65: J. M. Robertson, The poverty of Christ. A. Carr, The eclectic use of the Old Testament in the New Testament. J. H. Bernard, The transformation of the seed. G. Jackson, The ethical teaching of St. Paul. 5. The intellectual virtues I—III. G. A. Smith, Jerusalem from Rehobeam to Hezekiah. (Concl.) 6. Amaziah, circa 797—789 or 779. 7. Uzziah or Azariah, 789 or 779—740. 8. Jotham, regent from 755 or 750; king 740—735. 9. Ahaz, 735? J. Moffat, Literary illustrations of the bible. II. The book of Daniel (contin.).

Glauben und Wissen. Blätter zur Verteidigung u. Vertiefung des christl. Weltbildes. III. Jahrg., 5. Heft, Mai 1905: T. Nitschmann, Für die Ewigkeit. K. Kinzel, Schillers Weltanschauung in seinen Dramen. O. Flügel, Zufall oder Absicht? Zeugen Gottes in Wissenschaft und Kunst.

Journal Asiatique. 2. Série. T. 5, No. 1: P. Regnaud, Recherches sur le point de départ de noms des risis védiques.

Kunstblatt, Christliches, für Kirche, Schule und Haus. 47. Jahrg., Nr. 5, Mai 1905: David Koch, Religion und Kunst in Schillers Weltanschauung. Mit 1 Bild von Karl Bauer. Christa, Neue Deckengemälde in der evang. Pfarrkirche zu Kaufbeuren in Bayern. Mit 6 Abbild. Peter Cornelius, Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Bild. R. Grundemann, Die Kunst in der Mission. Mit 10 Abbild. (Schluss). David Koch, Adolf Menzel. Seine christliche, seine soziale und seine Schul-Kunst.

Merkur, Deutscher. 36. Jahrg., Nr. 5, 6 u. 7: Von den Zeugnissen zur Rechtfertigung des Glaubens an Christus (Forts. u. Schluss). Die Jesuiten und die römische Kirche.

Mind. New Series. Vol. 14, No. 54: N. Smith, The naturalism of Hume I. C. A. Strong, Has Mr. Moore refuted idealism? W. James, Humanism and truth once more. H. Höffding, On analogy and its philosophical importance. H. V. Knox, Mr. Bradley's „absolute criterion“. F. C. Doan, Phenomenalism in ethics.

Missionen, Die Evangelischen. Illustr. Familienblatt. 11. Jahrg., 5. Heft, Mai 1905: E. Kriele, Skizzen aus der Rheinischen Mission in Neu-Guinea III. (Mit 10 Bildern.) Im Herzen Sumatras. (Mit 5 Bildern.) Vom grossen Missionsfelde.

Missions-Zeitschrift, Allgemeine. Monatshefte f. geschichtl. u. theoret. Missionskunde. 32. Jahrg., 5. Heft, Mai 1905: Zauleck, Die Mission im Kindertagesdienst. Paul Richter, Lovedale, eine Stätte christlicher Kulturarbeit in Südafrika. Katholische Schulpolitik in Indien. Literarischer Nachtrag zu dem Artikel: „Die Nestorianer in China“. Beiblatt: Ranke, Abessinien und das Evangelium.

Mitteilungen und Nachrichten für die evang. Kirche in Russland. 61. Bd. Neue Folge. 38. Bd. April 1905: M. Stephany, Die israelitische Prophetie seit dem Exil. 2. Tritojessaia; 3. Haggai; 4. Sacharja. J. Frey, Materialien zur Geschichte der Dorpater Theologischen Fakultät. 5. Aus alten Akten: Das erste theologische Kandidatenexamen. 6. Zur Charakteristik des ersten Rektors der Universität, L. Evers.

Monist, The. Vol. 15, No. 1: Poincaré, The principles of mathematical physics. Smith, Meaning of the Epithet Nazorean (Nazarene). Herrick, The passing of scientific materialism. Birney, Did the monks preserve the latin classics? P. Carus, The christian doctrine of resurrection. Edmunds, An ancient Moslem account of christianity. Keyser, Infinitude as a philosophical problem.

Review, Philosophical. Vol. 14, No. 2: Ladd, The mission of philosophy. Erdmann, The content and validity of the causal law.

Revue biblique internationale. Nouv. Série. Année 2, No. 2: A. van Hoonacker, Notes d'exégèse sur quelques passages difficiles d'Amos. M. J. Lagrange, Le Messianisme dans les psaumes (suite). H. Hyvernat, Le langage de la Massore. A. Jaussen, R. Savignac, H. Vincent, Abdeh. H. Vincent, Une antichambre du palais de Salomon. Note de critique textuelle sur 1. rois 7, 6.

Revue des études juives. T. 50, No. 99, Janv.-Mars 1905: J. Lévi, Le prosélytisme juif. S. Poznanski, Philon dans l'ancienne littérature judéo-arabe. J. Goldziher, Mélanges judéo-arabes (suite). J. Lévi, Quelques manuscrits du „Minhat Yehouda“ de Juda b. Eliézer. E. Adler, Documents sur les Marranes d'Espagne et de Portugal sous Philippe IV (suite). F. Macler, Note sur un nouveau manuscrit d'une chronique samaritaine. S. B. Nisenbaum, Un manuscrit de la „Gueniza“ de Lublin. J. Bauer, Les conversions juives dans le Comtat Venaissin. M. Ginsburger,

- Les juifs de Metz sous l'ancien régime. A. H. Bernardy, Nouveaux documents pour servir à l'histoire des juifs dans la république de San-Marin. M. Schwab, Manuscrits hébreux du Musée de Cluny.
- Revue de métaphysique et de morale. Année 13, No. 2, Mars: S. Prudhomme, Définitions fondamentales (Vocabulaire logiquement ordonné des idées les plus générales et les plus abstraites). E. Le Roy, Sur la logique de l'invention. H. Delacroix, Myers: La théorie du subliminal.
- Revue de philosophie. 5. Année, No. 1: Moisant, La Pensée philosophique et la pensée mathématique I. Duhem, La théorie physique. IX. La loi physique. Huit, Les notions d'infini et de parfait (fin). Vignon, Doctrines et opinions relatives à la philosophie biologique I.
- Revue philosophique de la France et de l'Étranger. Année 30, 1905, Avril: A. Naville, La primauté logique des jugements conditionnels. J. Martin, L'institution sociale. M. Champeaux, Essai de sociologie microbienne et cellulaire. J. Pérès, Réalisme et idéalisme dans l'art. A. Hannequin, Les philosophies médiévales d'après M. Picavet.
- Revue des sciences ecclésiastiques. 1905, Mars: J. A. Chollet, La morale est-elle une science? III. Lobedey, Le travail intellectuel. H. Moureau, La formation intellectuelle du clergé II. Derselbe, Cas de conscience. A. Jeanniard du Tot, Thomas à Kempis auteur certain de l'imitation III. H. Dehove, La critique kantienne des preuves de l'existence de Dieu.
- Siona. Monatschrift für Liturgie u. Kirchenmusik. 30. Jahrg., Nr. 5, Mai 1905: Wilh. Herold, Nachklänge zum zweiten Bachfest in Leipzig, 1.—3. Oktober 1904 (Forts.). Partick-Höckendorf, Gründung und Pflege ländlicher Kirchenchöre (Schluss). Festprogramm des 18. Vereinstages des Evang. Kirchengesangsvereins für Deutschland am 17. und 18. Juli 1905 in Rothenburg o. Tbr. Musikbeigaben.
- Studien, Pädagogische. 26. Jahrg., 2. Heft: Thrändorf, Ein Wort zur Simultanschulfrage. H. Popig, Herbarts Gedanken über das Verhältnis der Erziehung zum Staate. W. Baumgart, Bedarf der Erzieher einer Ergänzung der philosophischen Ethik durch die christliche?
- Studien, Psychologische. 1. Bd., 1. Heft: Vorwort des Herausgebers. Fr. Reuther, Beiträge zur Gedächtnisforschung.
- Tidsskrift, Teologisk. 6. Bd., 3. Heft: P. Severinsen, Grundtvig som Oversætter of latinske Salmer.
- Tijdschrift, Teyler's Theologisch. 3. Jaarg., 2. Afl.: J. H. A. Michelsen, Nieuw-ondekte fragmenten van evangeliën. H. T. de Graaf, Bezwaren tegen het theïsme.
- Tijdschrift, Theologisch. 39. Jaarg., 2. Stuk, Maart: C. H. Kindermann, Hoe werkt de wil in den mensch? L. Knappert, Anabaptistica. G. Schläger, Textkritische Bemerkungen zur Apostelgeschichte.
- Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. 59. Bd., 1. Heft: E. Nestle, Das syrische Alte Testament der Londoner Bibelgesellschaft. F. Praetorius, Zur Inschrift des Mēša'. E. Baumann, Kehrverspsalmen? J. Oestrup, Zu Matth. 7, 6.
- Zeitschrift, Katechetische. Organ für den gesamten evang. Religionsunterricht in Kirche u. Schule. 8. Jahrg., 5. Heft, 1905: Pätz, Erbauliche Ansprache auf einer Kreislehrerkonferenz. Wilhelm Krebs, Die Bedeutung der Schrift Augustins: „de rudibus catechizandis“ für den Religionslehrer der Gegenwart. Eberhard, Die Katechetik im Feuer pädagogischer Kritik. O. Umfrid, Lektionen über das Leben Jesu. V. Kirchner, Jesu Namen und Bezeichnungen in alphabetischer Folge. Skizzen zu einer grösseren Reihe von Gottesdiensten mit der konfirmierten Jugend (Forts.). Otto Hardeland, Bilder aus der Inneren Mission (Forts.). H. Tögel, Neue Sprüche Jesu. Otto Hardeland, Schillers Stellung zur christlichen Religion. Entwurf einer Unterredung mit der konfirmierten Jugend in der kirchlichen Erbauungsetunde, bzw. Fortbildungsschule.
- Zeitschrift, Neue Kirchliche. XVI. Jahrg., 5. Heft, Mai 1905: R. Seeberg, Evangelium quadraginta dierum. Kinast, Schillers Religiosität. Hashagen, Der Kultus der Göttin Vernunft in der ersten französischen Revolution. W. Caspari, Die literaturgeschichtliche Stellung der ersten christlichen Dichter. 2. Gregor von Nazianz und Apollinaris.

Antiquarische Kataloge.

- Joseph Baer & Co., Frankfurt a. M., Hochstr. 6. Katalog Nr. 511: Römische Geschichte u. Altertumskunde zur Kaiserzeit (2031 Nrn.). Belloli, Roma, Via Governo Vecchio 3. Catalogo Num. VI. Anno II. Antiche e rare edizioni (293 Nrn.). Georg Nauck (Fritz Rüge), Berlin S.W. 12, Friedrichstr. 52/53. Katalog Nr. 84: Theologie (1213 Nrn.).

Verschiedenes. Pfr. Lic. F. J. Winter in Bockwa hat in den „Pastoralblättern für Homiletik, Katechetik und Seelsorge“, Heft 6, einen Vortrag veröffentlicht: „Das theologische Studium und das geistliche Amt“, der jetzt als Separatdruck erschienen ist. Der Verf. betont insbesondere den Gedanken, dass die Theologie nicht

nur aus Büchern und auf dem wissenschaftlichen Wege gelernt werden kann, dass das Christentum, der Gegenstand der Theologie, vor allem von den Theologen gelebt und erfahren sein will, und er ermahnt darauf hin die angehenden Theologen, mit diesem Christentum für ihr eigenes Leben Ernst zu machen. Da der Verf. selbst ein Mann von ausgezeichnetem theologischer Gelehrsamkeit ist, so fallen seine Worte um so mehr ins Gewicht.

Eingesandte Literatur.

- Alttestamentliche Theologie: Bertheau, Ernst, Die alttestamentliche Auferstehungshoffnung. Hannover, Heinr. Fessche (31 S. 12). 40 Pf. — Porter, Frank Chamberlin, The Messages of the apocalyptic writers. The Books of Daniel and revelation and some uncanonical apocalypses with historical introductions and a free rendering in paraphrase. (The Messages of the Bible. Vol. VIII.) New York, Charles Scribner's Sons (XXII, 363 S. 12). Geb. \$1. 25. — Sellin, Ernst, Der Ertrag der Ausgrabungen im Orient für die Erkenntnis der Entwicklung der Religion Israels. Leipzig, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme) (44 S. gr. 8). 80 Pf. — Höpfl, Hildebrand, Die höhere Bibelkritik. Studie über die moderne rationalistische Behandlung der Hl. Schrift. Zweite, verm. u. verb. Aufl. Paderborn, Ferdinand Schöningh (157 S. gr. 8). 3,60 Mk.
- Kirchen- und Dogmengeschichte: Luthers Werke. Herausgegeben von Buchwald, Kauer, Julius Köstlin, Rade, Ew. Schneider u. A. Dritte Aufl. Zweite Folge: Reformatorische und polemische Schriften I. Mit dem Bildnis Luthers als Junker Jörg. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn (449 S. 8). 2,50 Mk. — Rocholl, R., Weltgeschichte — Gottes Werk. Leipzig, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme) (68 S. gr. 8). 1,20 Mk. — Burmeister, Ernst, Luther eine Säule der Autorität, in seinem persönlichen Vorbilde und durch die Reformationslehre vom Gesetz historisch begründet und psychologisch erörtert. Stettin, Johs. Burmeister (VI, 181 S. gr. 8). 2,40 Mk. — Geschichte eines Muhammedaners, der Christ wurde. (Die Geschichte des Johannes Awetaranian.) Von ihm selbst erzählt. Mit 6 Illustrationen. Grosslichterfelde-West, Deutsche Orient Mission E. V. (136 S. gr. 8). Geb. 2,25 Mk. — Pfeleiderer, Otto, Die Entstehung des Christentums. München, J. F. Lehmann (VI, 255 S. 8). 4 Mk.
- Systematik: Kessler, L., Vergleichende Religionswissenschaft und Inspiration der heiligen Schrift. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (102 S. gr. 8). 2,20 Mk. — Krauss, F. A. Karl, Der Kampf gegen die Verbrechensursachen. Uebersichtlich dargestellt für alle Volks- und Vaterlandsfreunde. Paderborn, Ferdinand Schöningh (XVI, 471 S. gr. 8).
- Praktische Theologie: Klein, Paul, Los von Rom-Predigten aus der evangelischen Bewegung in Oesterreich. München, J. F. Lehmann (157 S. 8). 2 Mk. — Ruling, J., Beichtreden. Leipzig, Friedrich Jansa (91 S. gr. 8). 1 Mk. — Staude, Richard, Hauptstücke aus den prophetischen Schriften des alten Testaments. Dresden, Bleyl & Kaemmerer (O. Schambach) (31 S. gr. 8). 15 Pf. — Derselbe, Die biblischen Geschichten des Alten und Neuen Testaments zusammengestellt. Fünfte, für die Mittelstufe der Volksschule, bzw. die Unterstufe höherer Schulen völlig umgearbeitete Auflage. (22.—26. Tausend.) Mit einem Anhang: Hauptstücke aus den prophetischen Schriften. Ebd. (VIII, 159 S. gr. 8). 70 Pf. — Derselbe, Der biblische Geschichtsunterricht der Oberstufe: Das Alte Testament im Lichte des Neuen Testaments. Präparationen. Zweites Ergänzungsheft zu des Verfassers „Präparationen zu den biblischen Geschichten des Alten und Neuen Testaments“. Ebd. (XV, 156 S. gr. 8). 2 Mk. — Zeibig und Hanicke, Die heiligen zehn Gebote. Zweite verbesserte Auflage vermehrt durch einen Anhang: „Kurze Besprechung der Gebote mit anderer Anordnung des Stoffes“. (Präparationen zu Luthers kleinem Katechismus in fortlaufendem Gedankengange. Bd. I.) Ebd. (120 S. gr. 8). 1,80 Mk.
- Verschiedenes: Tönnies, Ferdinand, Schiller als Zeitbürger und Politiker. Berlin-Schöneberg, Buchverlag der „Hilfe“ (45 S. gr. 8). 1 Mk. — Petersen, Julius, Willensfreiheit, Moral und Strafrecht. München, J. F. Lehmann (VIII, 235 S. gr. 8). 5 Mk. — Bassermann, Heinrich, Wie studiert man evangelische Theologie? (Violetts Studienführer.) Stuttgart, Wilhelm Violet (V, 172 S. gr. 8). 2,20 Mk.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Schmidt, Hermann, weiland Dr. und ord. Die Kirche.

Ihre biblische Idee und die Formen ihrer geschichtlichen Erscheinung in ihrem Unterschiede von Sekte und Härese. Eine dogmatische und dogmengeschichtliche Studie. 4 Mk.

... Es ist in der That eine tief durchdachte, ebenso wohl von genauer dogmengeschichtlicher Befanntschaft, als von klarer Einsicht in die brennenden Fragen unserer Zeit zeugende Schrift, die einen Gegenstand behandelt, der bisher in dieser Gründlichkeit und vielseitigen Beleuchtung noch nicht bearbeitet worden ist, und die daher in theologischen Kreisen volle Würdigung verdient. © t a t s - A n z. f. W ü r t t e m b e r g.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.